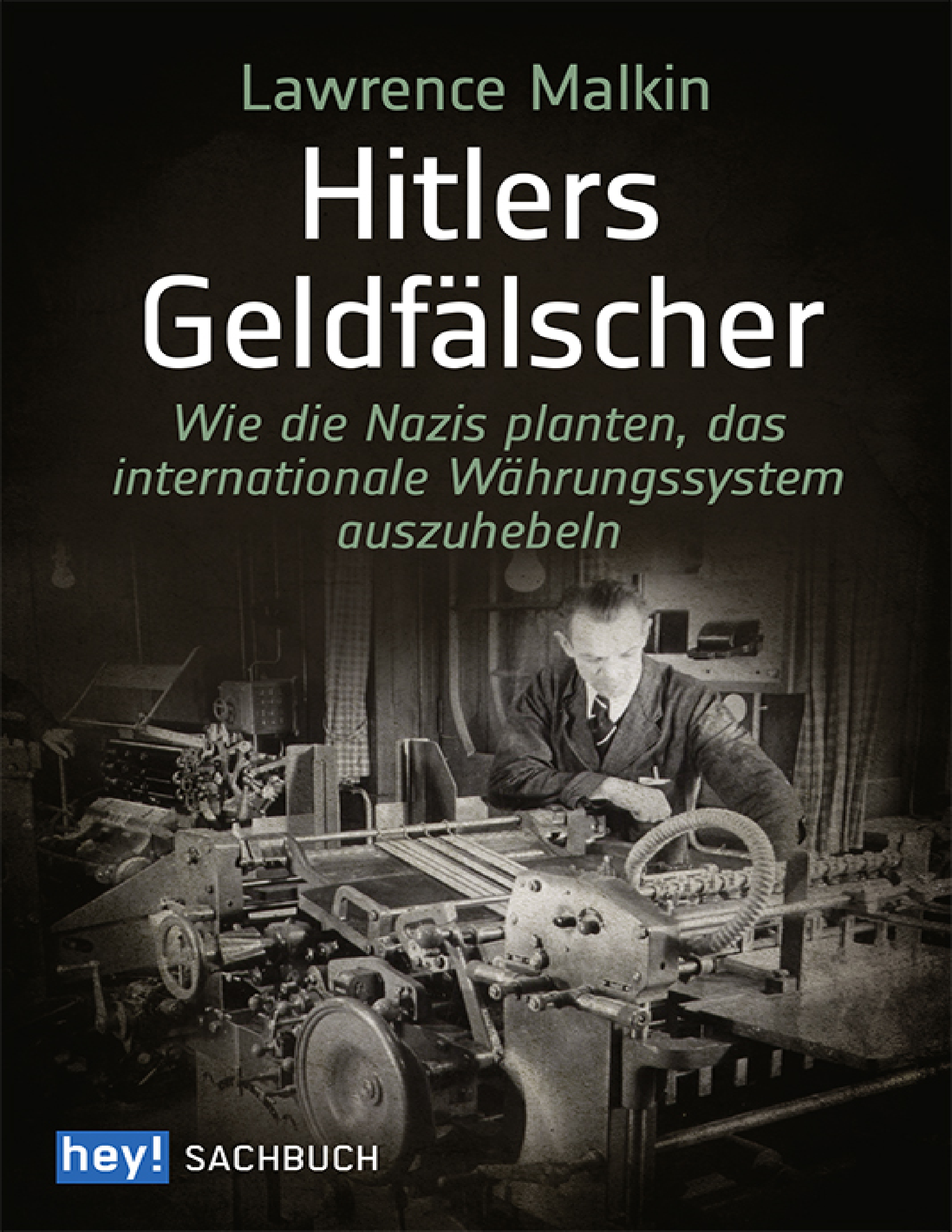


Lawrence Malkin

# Hitlers Geldfälscher

*Wie die Nazis planten, das  
internationale Währungssystem  
auszuhebeln*

**hey!** SACHBUCH



Lawrence Malkin

## **Hitlers Geldfälscher**

Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln

Aus dem Amerikanischen von Helmut Ettinger

Copyright der eBook-Ausgabe © 2014 bei Hey Publishing GmbH, München

Copyright © für die deutschsprachige Ausgabe 2006 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG

Copyright © für die Originalausgabe 2006 by Lawrence Malkin unter dem Titel: *Krueger's Men: The Secret Nazi Counterfeit Plot and the Prisoners of Block 19*

Markus A. Will wird vertreten durch die Agentur Lianne Kolf, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung: FinePic®, München

Autorenfoto: © Abigail Heyman, NYC

ISBN: 978-3-95607-069-3

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.heypublishing.com](http://www.heypublishing.com)

[www.facebook.com/heypublishing](http://www.facebook.com/heypublishing)

Besuchen Sie den Autor im Internet:

[www.lawrencemalkin.com](http://www.lawrencemalkin.com)

---

*Hitlers Geldfälscher*

**Geld ist der Motor, der jede Kriegsmaschinerie antreibt, und die Waffe, deren Verlust den Feind am härtesten trifft. Diesen Umstand wollten sich die Nazis im Zweiten Weltkrieg zunutze machen und pflanzen, die Alliierten mittels gefälschter Währung in den Ruin zu treiben.**

»Töten ist in Ordnung, und Sie können selbst die Religion nahezu ungestraft angreifen, aber Sie haben etwas bedroht, das vielen Menschen teurer ist als das Leben« – so lautet die ablehnende Antwort des britischen Botschafters Lord Lothian auf John Steinbecks Vorschlag von 1940, Falschgeld als Waffe gegen das Dritte Reich einzusetzen. Von moralischen Bedenken gänzlich unberührt, griffen die Deutschen ihrerseits wenig später zur selben Idee und etablierten im Konzentrationslager Sachsenhausen eine geheime Fälscherwerkstatt, in welcher ab 1943 auf persönlichen Befehl von Heinrich Himmler zunächst Pfund-, später auch Dollarnoten gefälscht wurden.

Perfiderweise wurde diese Arbeit handwerklich begabten, zugleich dem Tode geweihten KZ-Häftlingen übertragen, deren Überleben somit an den Kriegserfolg der Nationalsozialisten gebunden war. Angeleitet wurden sie dabei von SS-Mann Bernhard Krüger, dem (nach eigener Aussage) »größten Fälscher, den die Welt je gesehen hat«.

Lawrence Malkin berichtet in diesem fundierten und umfassend recherchierten Sachbuch von einer der größten Fälschungsaktionen der Geschichte und vollzieht die Spur nach, die die Blüten während des Krieges und nach der Kapitulation der Deutschen hinterlassen haben: als Finanzmittel in internationalen Spionagekreisen, als Wegegeld für die Flucht ranghoher Nazis nach Südamerika oder als im Toplitzsee versenkter, mythischer Nazi-Schatz.

»Hitlers Geldfälscher« inspirierte den österreichischen Regisseur Stefan Ruzowitzky zu dessen Oscar-gekröntem Spielfilm »Die Fälscher« mit August Diehl und Karl Markovics in den Hauptrollen.

Aus dem Englischen von Helmut Ettinger. Mit zahlreichen Abbildungen, umfangreichem Anhang und ausführlichem Literaturverzeichnis.

# Inhaltsverzeichnis

[Cover](#)

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

\*\*\*

[Widmung](#)

[1. Schlagt das Pfund im Erdenrund](#)

[2. Unternehmen Andreas](#)

[3. Whitehall und die Old Lady](#)

[4. Nobelpreiswürdige Ideen](#)

[5. Die Befehlskette der Fälscher](#)

[6. Das Personal wird rekrutiert](#)

[7. Die Fälscher von Block 19](#)

[8. Die gefährlichste Fälschung aller Zeiten](#)

[9. Besser als die Wallstreet](#)

[10. Was die Pfunde tatsächlich gebracht haben](#)

[11. Die Fälschung des Dollars](#)

[12. Der Marsch zu den Höhlen des Todes](#)

[Epilog](#)

\*\*\*

[Anmerkungen](#)

[Quellen- und Literaturverzeichnis](#)  
[Liste der Fälscher von Operation Bernhard](#)  
[Karten](#)

\*\*\*

[Über den Autor](#)  
[Lesetipp](#)

*Nervos belli, pecuniam infinitam.*

*Geld regiert die Welt - auch im Krieg.*

- Marcus Tullius Cicero, 43 v. Chr. -

*Zur Erinnerung an Paul David Stark:*

*Er brachte seine Familie durch den Sturm.*

## **1. Schlagt das Pfund im Erdenrund**

Der Zweite Weltkrieg war kaum zwei Wochen alt, da versammelten sich die führenden Köpfe von Spionage und Finanzwesen des Nazireiches in einem getäfelten Konferenzsaal des Finanzministeriums in der Wilhelmstraße 61.<sup>[1]</sup> Seine Architektur war so prunkvoll und düster wie die all der anderen massiven Amtsgebäude mit den pseudoklassischen Fassaden ringsum. Während aber die meisten Fenster dort ein schweres Tympanon krönte, fehlte dem Finanzministerium, einem Bau aus den 1870er-Jahren, dieser Schmuck italienischer Medici-Paläste. Die Wilhelmstraße, Berlins Pennsylvania-Avenue und Whitehall zugleich, ist nach Friedrich Wilhelm I., dem Soldatenkönig, benannt, der sie erbauen ließ. Die meisten Menschen bringen ihren Namen aber mit einem der beiden Kaiser dieses Namens in Verbindung. Das Finanzministerium stand an ihrem südlichen Ende. Sie wurde von der Prinz-Albrecht-Straße gekreuzt, wo das riesige, säulenbewehrte, F-förmige Hauptquartier der Gestapo auftrug. Der Plan, der auf dem Konferenztisch des Ministeriums lag, war einfach: Man wollte Millionen gefälschter britischer Banknoten drucken, über den Straßen und Dächern Großbritanniens verstreuen und dann



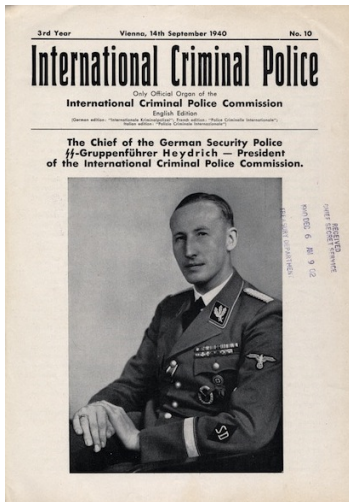
in aller Ruhe abwarten, bis die britische Wirtschaft kollabierte. Die Idee war nicht besonders originell. Derartige Pläne hatten schon auf den Schreibtischen von keinen Geringeren als Franklin D. Roosevelt und Winston Churchill gelegen. Die Briten selbst hatten sich ihrer 150 Jahre zuvor gegen die Revolutionäre in Frankreich bedient, um die von jenen durch fleißiges Bedienen der Druckerpresse verursachte Inflation weiter anzuheizen. Und selbst Friedrich der Große, dieses Symbol rigorosen preußischen Offiziersgeistes, der den modernen deutschen Staat prägte, hatte bereits im 18. Jahrhundert Geld gefälscht, um seine Gegner zu schwächen. Aber all das waren Geschichten aus vorindustrieller Zeit. Angesichts der enormen Ressourcen und der gnadenlosen Effizienz von Hitlers Kriegsmaschinerie sollte es jetzt möglich sein, englische Banknoten in bislang in der Geschichte beispiellosen Mengen zu fälschen.

Es war durchaus denkbar, dass dieses Vorhaben der Nazis die Wirtschaft Großbritanniens und seines Empire zu ruinieren vermochte. Immerhin wurde über das Nervenzentrum der Londoner City sein gesamter weltweiter Handel abgewickelt, der den britischen Adel reich gemacht und seine Kriege finanziert hatte. Einzelheiten referierte Arthur Nebe<sup>[2]</sup>, Chef der SS-kontrollierten Kriminalpolizei,

Sohn eines Lehrers und ehrgeiziger, höchst anpassungsfähiger Beamter, der bisher bei den meisten Geheimaktionen der Nazibewegung mitgewirkt hatte. Nebe, der bereits vor Hitlers Machtantritt im Jahr 1933 der Nazipartei beitrug, war vor allem deshalb von Nutzen, weil er als Polizist die Unterwelt genau kannte. Einfallsreich und skrupellos, war er seinen Vorgesetzten stets zu Diensten. Nebe hatte Hitler geholfen, 1938 den Oberbefehl über die Streitkräfte an sich zu reißen. Indem er Einzelheiten über die Vergangenheit der neuen Frau des Kriegsministers Werner von Blomberg als Prostituierte lancierte, zwang er den alten Preußen zu einem unehrenhaften Abschied.<sup>[3]</sup> Er war der deutsche Vertreter in der Internationalen Kriminalpolizei-Kommission (IKPK), die später als Interpol bekannt wurde.<sup>[4]</sup> Sie war nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden, um Fälscher und Drogenschmuggler über die Grenzen der europäischen Staaten hinweg verfolgen zu können. Als die Nazis in Österreich einmarschierten, rissen sie diese Institution kurzerhand an sich und verlegten die Zentrale samt den Akten über Fälle aus 15 Jahren von Wien nach Berlin.<sup>[5]</sup> Um der Empfindsamkeit des Sicherheitschefs des Reichs, Heinrich Himmler, entgegenzukommen, soll Nebe auch die auf einem Lkw montierte mobile Gaskammer für den

Massenmord an den Juden Osteuropas entwickelt haben. Himmler hatte Nebe gestanden, er könne den Anblick der Erschießung von Menschen nicht ertragen, nicht einmal, wenn sie Juden seien.

Nebe schlug vor, die riesige Zahl professioneller Fälscher, die er in seinen Polizeiakten führte, für dieses Unternehmen zu mobilisieren.<sup>[6]</sup> Sein unmittelbarer Vorgesetzter war Reinhard Heydrich ([zur Abbildung](#)), Protegé von Himmler, dem Führer der Mördertruppe SS, die einmal als bewaffnete Miliz der Naziartei gegründet worden war. Als



Heydrich Nebes Vorschlag ablehnte, ließ er sich nicht etwa von rechtlichen Bedenken oder Polizistenmoral leiten. Er schloss die Benutzung von Akten der IKPK aus, weil er Deutschlands Kontrolle über diese Organisation nicht gefährden wollte. Es war ihm wichtiger, das europaweite

Netzwerk nutzen zu können, um Nazigegner und Juden aufzuspüren, denen die Flucht aus Deutschland gelungen war. Heydrich hoffte, sich bis zum amerikanischen FBI vortasten zu können, um Blankopässe der USA für künftige Fälschungen zu beschaffen. Das FBI hielt zwar Abstand zur IKPK, brach aber erst drei Tage vor dem

japanischen Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 alle Kontakte zu ihr ab.<sup>[7]</sup>

Welche Skrupel Heydrich wegen der Nutzung von Nebes Verbrecherkartei auch gehabt haben mag, der Fälschungsplan selbst begeisterte ihn von Anfang an. Als Persönlichkeit so scharfsinnig wie grausam, las Heydrich leidenschaftlich gern Spionagegeschichten.<sup>[8]</sup> Dokumente zeichnete er mit einem großen C ab. Das mag er sich aus zeitgenössischen Spionageromanen abgeschaut haben, denn dies war die Codebezeichnung des damaligen Chefs des britischen Geheimdienstes.<sup>[9]</sup>

Heydrich führte Himmlers Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Dort wurden umfangreiche Akten über Personen geführt, die man der Gegnerschaft gegen das Nazireich oder der Verbindung zu liberalen Kreisen verdächtigte, dazu natürlich über die Juden, deren Vernichtung Heydrich plante und zunächst auch überwachte. Sein Büro befand sich im Gebäude der Gestapo. Sein SS-Spionagenetz war ein ständiger Rivale der Abwehr, die es letzten Endes schluckte. Die Abwehr, ein militärischer Geheimdienst alten Stils, wurde von Admiral Wilhelm Canaris geleitet, der einst Erster Offizier auf dem Ausbildungsschiff gewesen war, wo Heydrich als Kadett gedient hatte.<sup>[10]</sup>

Im Unterschied zu dem menschen scheuen, kurzsichtigen Himmler war sich Heydrich seiner körperlichen Vorzüge voll bewusst. Er fuhr Ski, konnte ein Flugzeug steuern und nahm an Reitturnieren teil. In allem, was er tat, hatte er Erfolg. Selbst der Geige entlockte er leidenschaftliche Töne. Dass er an großen inneren Spannungen litt, verrieten seine schrille, schneidende Stimme, seine Zornesausbrüche und sein abartiges Verhalten in Berliner Nachtclubs, wo die Frauen in der Regel seine Begleiter dem Chef mit dem Wolfsblick und der Gier nach sexuellen Ausschweifungen vorzogen.

Der einzige seriöse Einwand gegen das Projekt kam von Walther Funk<sup>[11]</sup>, einem wohlgenährten, homosexuellen ehemaligen Finanzkorrespondenten, der Hitler als Wirtschaftsminister diente.<sup>[12]</sup> Funk, nominell Präsident der Reichsbank, in Wirklichkeit aber bis zum bitteren Ende Hitlers wichtigster Verbindungsmann zur deutschen Industrie, weigerte sich, die Benutzung der Berliner Labors der Zentralbankdruckerei zu genehmigen. Er warnte, der Plan verletze internationales Recht und sei zum Scheitern verurteilt. Der Rechtsberater des militärischen Oberkommandos unterstützte ihn in dieser Meinung.<sup>[13]</sup> Funk forderte außerdem, das Falschgeld solle nicht in den von Deutschland

besetzten Ländern eingesetzt werden. Er wusste, dass die dortige Bevölkerung sich sofort auf die als echt angesehenen Pfundnoten stürzen würde. Das Einsickern gefälschter Pfundnoten in diese Länder, die mit ihren Ressourcen für das Reich bluten mussten, hätte seine überbewertete und ohnehin argwöhnisch beäugte Besatzungswährung sofort ins Wanken gebracht. Das aber war das Letzte, was er gebrauchen konnte.

Auch Joseph Goebbels nannte die Idee in seinem Tagebuch »einen grotesken Plan«. <sup>[14]</sup> Aber er lehnte sie nicht von vornherein ab. Einen ähnlichen Vorschlag hatte am 6. September bereits Leopold Gutterer, sein einfallsreicher Staatssekretär, unterbreitet. Dieser hatte angeregt, falsche Banknoten im Umfang von etwa 30 Prozent der aktuell zirkulierenden Währung über Großbritannien zu verstreuen. Die Luftwaffe hätte tonnenweise Blüten transportieren müssen. Ein so wahnwitziger Plan passte zu Goebbels' Propagandaministerium, dem Sprachrohr von Hitlers großen Lügen, das nach dem Grundsatz funktionierte: Je öfter man sie wiederholte, desto eher würden sie geglaubt.

Goebbels, ein blinder Gefolgsmann des Führers, vertraute seine Bedenken seinem Tagebuch an: »Aber wenn die Engländer uns gegenüber dasselbe täten? Ich lasse den Plan weiter untersuchen.«

Ob Goebbels bei dem Treffen am 18. September 1939 anwesend war, ist nicht überliefert. Aber er wusste, dass eine Flut von Falschgeld die Finanzen des Reichs ins Wanken bringen konnte. Sie waren jetzt schon äußerst fragil, denn Hitler wollte die Unterstützung des Großbürgertums nicht aufs Spiel setzen und hatte es daher bis zum Ausbruch des Krieges abgelehnt, die deutsche Rüstung durch Steuererhöhungen zu finanzieren.<sup>[15]</sup>

Trotz der strikten Geheimhaltung erfuhr man in London bald von der geplanten Fälschungsaktion. Der Chef der britischen Legation in Athen, Michael Palairet, ein englischer Aristokrat, der beispielhaft für seine Klasse und sein Land stand, berichtete in einem Brief detailliert über die Unterredung in Berlin vom 18. September. (Seine Tochter heiratete in die Familie von Herbert Asquith ein, der während des Ersten Weltkrieges britischer Premierminister war und dafür geadelt wurde.) Palairets Brief an London trug den Vermerk »Streng geheim« und war auf den 21. November datiert - zwei Monate nach der Beratung vom 18. September. Er enthielt Material aus dem Notizbuch eines russischen Emigranten namens Paul Schurapin. Wie und über welche Quelle er an die Information gelangt war, ist nicht bekannt. Bereits einen Monat zuvor hatte die griechische Polizei Schurapin ausgewiesen und nach Frankreich

abgeschoben. Dort konnte er nicht mehr verhört werden. Aber sein Bericht war höchst erstaunlich, sowohl was die Einzelheiten als auch was die politischen und finanziellen Hintergründe betraf:

»Auf einer Konferenz von Währungsexperten am 18. September dieses Jahres [1939] im deutschen Finanzministerium wurde folgender Plan erörtert:

›Offensive gegen Sterling und Beseitigung seiner Stellung als Weltwährung.<

Dieser Plan, der einmütig angenommen wurde, sieht eine sorgfältige Vorbereitung und perfekte Durchführung von Aktionen vor, um die gestellten Ziele in allen Ländern des Nahen Ostens, in Nordafrika, in den britischen Kolonien und in Südamerika zu erreichen.

Es wurde beschlossen, in der Druckerei der Reichsbank mit der Herstellung von 30 Milliarden gefälschter Ein-Pfund-Noten und von zwei Milliarden verschiedener anderer Banknoten zu beginnen. Die Beförderung des Falschgeldes in andere Länder soll mit der Diplomatenpost des Marineministeriums erfolgen.



Die konsularischen Vertreter Deutschlands in den genannten Staaten sollen beauftragt werden, mit der einmaligen Ware höchst vorsichtig umzugehen. Sie haben Instruktion erhalten, sie



zuerst möglichst Profit bringend abzusetzen, bis Weisung ergeht, sie zu verschleudern oder sogar kostenlos [sic!] zu verteilen, um den Devisenmarkt mit einer enormen Menge falscher Pfundnoten zu überschwemmen. ([Echte Pfundnote](#) - [Fälschung](#))

In dem Plan ist auch der Zeitpunkt bedacht, wann dieses Falschgeld, so perfekt es auch sein mag, schließlich entdeckt wird. Dann soll an den größten Börsen dieser Welt - in New York, Amsterdam, Den Haag, Lissabon, Rom, Neapel usw. - der bereits jetzt in Vorbereitung befindliche Coup gelandet werden, der zum Zusammenbruch des Pfundes Sterling oder zumindest zu dessen starkem Verfall führen wird. Um den Erfolg vollkommen zu machen, soll das Propagandaministerium gegen die Bank of England den Vorwurf austreuen, sie selbst habe das Falschgeld in Umlauf gesetzt, um die Unterstützung der ›pays états‹ [Nationalstaaten] sicherzustellen und ihren eigenen Bankrott vor der Welt zu verbergen.



Marine und Luftwaffe des [Deutschen] Reichs sind aufgefordert, möglichst spektakuläre Großaktionen durchzuführen, die mit dem beschriebenen Coup zeitlich zusammenfallen.

Wenn das Vertrauen in die britische Währung zerstört ist, wird der Weltmarkt von der

[deutschen] Mark überrollt werden«. [\[16\]](#)

Dieses Dokument ist die einzige zeitnahe Beschreibung des ursprünglichen deutschen Plans. Zwar wurde er durch die Gegebenheiten des Krieges modifiziert - welcher Schlachtplan wird das nicht? -, aber Schurapin hatte das Wesen der Sache ziemlich genau erfasst.

Britische Diplomaten übergaben die Denkschrift aus Athen im Februar 1940 an die Amerikaner. Herschel Johnson, der hoch geachtete Karrierediplomat an der amerikanischen Botschaft in London, sandte rasch eine Zusammenfassung nach Washington, wo das State Department das Finanzministerium in Kenntnis setzte. [\[17\]](#)

Washington beobachtete gespannt, ob auch der Dollar eine Zielscheibe in diesem Spiel werden könnte, aus dem sich viele Amerikaner heraushalten wollten. Sie betrachteten den Krieg als eine Sache der Europäer und die Nazis als Problem Europas.

Die Direktoren der Bank of England wurden bald darauf ins Bild gesetzt - allen voran Sir Montagu Norman, der Präsident der Bank, der diese mit eiserner Hand führte. Dieser innere Kreis konnte die Information viele Jahre lang geheim halten. Selbst hohe Angestellte der Bank wussten nicht, dass Palairets Brief den entscheidenden Hinweis gegeben hatte. Sie glaubten, er stamme aus einer

dubiosen Quelle der britischen Botschaft in Paris. Diese Art Irreführung der Öffentlichkeit war von Anfang an typisch für den indolenten Umgang der Bank mit der Affäre.<sup>[18]</sup> Bis vor kurzem zeigte die Bank of England keinerlei Bereitschaft, die ganze Wahrheit auszusprechen. Ihre Beamten behaupteten, viele Bankakten seien den britischen Geheimdiensten übergeben worden<sup>[19]</sup>, andere verloren gegangen. Dabei haben sie sie nach dem Krieg zum Teil eigenhändig vernichtet.<sup>[20]</sup>

Es hat über ein halbes Jahrhundert gedauert, bis diese Geschichte ans Licht kam. Sie zeigt, wie leicht ein genialer Plan pervertiert werden kann, wenn seine Erfinder in Kämpfe um Einfluss verstrickt sind, wenn Erfordernisse der Spionage eine Rolle spielen und schließlich die Habgier hinzukommt, die jedem Verbrecherregime eigen ist. Wenn man ihn nur als einen Coup der Geheimdienste betrachtet, dann war dies von all den heimtückischen Plänen der Nazis sicherlich noch einer der harmloseren. Aber seine Wirkung geht weitaus tiefer. Bis heute lässt die Bank of England fast jeden Monat eine Prüfung vornehmen - ein geradezu abartiges Zeichen dafür, dass vom Totalitarismus der Nazis noch immer eine gewisse Faszination ausgeht, welche die finstersten und kindischen Fantasien von absoluter Macht und gestohlenem Reichtum nährt. Experten der

Alliierten haben diesen Plan später als »die erfolgreichste Fälschungsaktion aller Zeiten« bezeichnet.<sup>[21]</sup> Wie viele bizarre Ideen wäre er beinahe geglückt, wenn auch nicht ganz so wie beabsichtigt. Aber der ganze Ablauf der Affäre zeigt, wie leicht chaotisches Finanzgebaren ein totalitäres Regime an den Rand der Selbstzerstörung führen kann. Der Plan ermöglichte es den Nazis, Beute zu machen und Eroberungen von geringem militärischem Wert, aber großer propagandistischer Wirkung zu finanzieren. Ihr bester Spion ist in die Filmgeschichte eingegangen, obwohl Berlin seine Informationen ignorierte. Ihr kühnstes Kommando hat einen Platz in den Geschichtsbüchern gefunden, den es kaum verdient. Den Briten war die Sache ein halbes Jahrhundert lang peinlich, doch sie gewannen den Krieg. Die wichtigste Lehre daraus gilt heute wie 1939, ja, eigentlich immer, wenn man im Krieg zu neuen Mitteln greift. Selbst eine clevere, fantasievolle Idee kann außer Kontrolle geraten, wenn sie nicht kritisch hinterfragt werden darf, wie es in einer Demokratie üblich ist.

Die kriminelle Subkultur des Fälschens kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf, als Goldmünzen von gedrucktem Papiergeld abgelöst wurden.

Zwischen den Kriegen wurde Falschgeld auf den Straßen, in Läden und Hinterzimmern von Lokalen in Umlauf gesetzt. Viele berühmte Fälscher waren verhinderte Künstler wie Hitler selbst.<sup>[22]</sup>

In manchen Ländern ging von Falschgeld weit weniger Gefahr aus als von der offiziellen Währung. Fast jeder Deutsche wurde geschädigt, als die Druckerpressen auf Anordnung der demokratischen Weimarer Republik Milliarden von Banknoten ausspien. Heute den wahren Gründen der historischen Hyperinflation von 1923 nachzuspüren dürfte mehr sein als nur eine theoretische Debatte, die höchstens Ökonomen und entsprechende Ideologen interessiert. War es ein bewusster Schritt, um die Währung abzuwerten und damit die Exporte zu fördern, aus denen Deutschland seine Kriegsschulden zu bezahlen hoffte? War es eine Maßnahme, um Arbeitsplätze zu retten? Oder Großunternehmen und Grundeigentümern die Taschen zu füllen, indem man ihnen die Schulden strich? Sicher war es von allem etwas. Auch die Währungen der neuen Staaten Österreich, Ungarn und Polen brachen nach dem Zerfall der Donaumonarchie zusammen. In der nachfolgenden Panik wurden Devisen, selbst wenn es sich um Blüten handelte, dringend gebraucht. In den Hafenstädten benötigte man Seeleute, die von Bord gingen, ihr ausländisches

Geld gegen Scheine der immer wertloser werdenden Landeswährung umzutauschen. Jede Minute konnte es mehr oder weniger wert sein. Alles hing von den heftigen Sprüngen der Kurse ab, welche die Gesellschaft und das Vertrauen in die Staatsgewalt untergruben. [\[23\]](#)

In den Jahren zwischen den Kriegen galt Papiergeld nur noch selten als der verlässliche Wertmaßstab, der es in der Zeit des Aufstiegs der Bourgeoisie während der langen Friedensperiode gewesen war, die 1914 zu Ende ging. Die internationale Staatengemeinschaft glich einem Orchester ohne Dirigenten, der ihr physische und finanzielle Sicherheit geben konnte. Die Ökonomen nennen einen solchen Staat einen Hegemon. Im viktorianischen Zeitalter hat Großbritannien mit seinem Pfund Sterling und der Royal Navy diesen Platz ausgefüllt. Während des Kalten Krieges haben das die USA mit ihrem allmächtigen Dollar und der Atombombe getan. Aber zwischen den Kriegen wurde das Geld zur Waffe. Der Handel konnte manipuliert werden, indem man Zölle erhöhte oder Währungen abwertete, um die eigenen Produkte zu fördern und damit anderen Staaten Arbeitsplätze und Gewinn abzujagen. Einer bezichtigte den anderen - und meist zu Recht -, den Nachbarn an den Bettelstab bringen zu wollen.

Die Deutschen brachen als Erste die alten Regeln, indem sie als Maßnahme im Konkurrenzkampf die Reichsmark abwerteten - was mit dem Goldstandard der Vorkriegszeit unmöglich gewesen wäre. Die Franzosen folgten ihrem Beispiel. In den Zwanzigerjahren werteten sie ihre Währung gegenüber dem Dollar ab, lockten damit die Großverbraucher des Jazz-Zeitalters nach Frankreich und Gold in französische Sparstrümpfe. Auch die USA und Großbritannien beteiligten sich an diesem Spiel: Beide waren bemüht, die eigene Währung gegenüber der anderen abzuwerten oder sie vor ihr zu schützen. Die Sache ging schließlich zugunsten der USA aus, die über einen Berg von Gold verfügten, das sie während des Krieges mit dem Verkauf von Rohstoffen und Waffen nach Europa verdient hatten. Der alte Kontinent dagegen hatte an der Wallstreet Kriegskredite aufnehmen müssen.

Dennoch strebten die Briten ein stärkeres Pfund an, welches das Lebenselixier des Empire sein sollte. 1925 kehrten sie zum Goldstandard der Vorkriegszeit zurück. Sie bewerteten das Pfund wieder mit 4,86 Dollar, um London als Finanzplatz mit einer verlässlichen Währung, die wenigstens theoretisch in Gold eingetauscht werden konnte, aufrechtzuerhalten.<sup>[24]</sup> Die britischen Arbeiter mussten in den Zwanzigerjahren mit ihren

niedrigen Löhnen für ein starkes Pfund bezahlen, während es ihren Kollegen in Frankreich und Amerika wesentlich besser ging. Nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise verlor das Pfund endgültig seine Golddeckung und sackte auf einen Wert von 4,05 Dollar ab. Aber auch bei dieser schwachen Währung waren britische Waren noch zu teuer. Ein starkes Pfund, das man gern gegen andere Währungen eintauschte, wurde andererseits zum bevorzugten Ziel von Fälschungen. Warum sollte man sich mühen, Mark, Franc oder sogar Dollar nachzumachen, deren Wert so unbeständig war? Wenn man britischen Schuljungen das Verhältnis von Masse und Gewicht beibrachte, sang man den fast zum Mythos gewordenen Vers: »Das Pfund ist ein Pfund im Erdenrund.« Üble Zeitgenossen fühlten sich von der Stabilität des Pfundes magisch angezogen. In Deutschland, wo Gold und ausländische Währung knapp waren, wurde zu dieser Zeit der Handel äußerst clever von einem Finanzgenie namens Hjalmar Horace Greely Schacht gemanagt. Als seine Eltern ihm die beiden amerikanischen Vornamen gaben, hatten sie sich vielleicht von Goethes prophetischem Ausspruch »Amerika, du hast es besser« inspirieren lassen. Nun legte der Sohn sie als nicht mehr zeitgemäß ab. Schacht strebte keine Lösung im Sinne des freien Handels an. Er finanzierte Hitlers



Aufrüstung, indem er Deutschlands traditionelle Handelspartner auf dem Balkan, in Südosteuropa und in Lateinamerika einband. Zu diesem Zweck schloss Deutschland von 1934 bis 1938 mit 27 Staaten bilaterale Verträge. Im Grunde genommen lieferten sie Deutschland, das mit Industriegütern seiner Wahl zahlte, die benötigten Rohstoffe. Da der gesamte Außenhandel von der Reichsregierung kontrolliert wurde und man die Reichsmark mit zirka 40 Cent pro US-Dollar relativ stark hielt, konnte Deutschland die für die Aufrüstung benötigten Rohstoffe relativ billig einkaufen. Es lieferte dafür Agfa-Filme oder Aspirin von Bayer, die für Hitlers wachsende Panzerdivisionen wohl kaum gebraucht wurden. Die Reichsbank fuhr Gewinne ein und reichte sie als Kredite an deutsche Unternehmen weiter, Löhne und Preise standen unter Kontrolle, 1937 war die Vollbeschäftigung wieder erreicht. Als der steife, an einen Oberlehrer erinnernde Schacht seine Schuldigkeit getan hatte, ersetzte man ihn durch den willfährigeren Funk.

Hitler wurde bald klar, dass der Bau von Autobahnen und finanzielle Subventionen für die Industrie nicht ausreichten, um weiterhin für alle Deutschen Arbeit zu schaffen. Dem Moloch des modernen Krieges ist eine unersättliche Gier nach Rohstoffen eigen. Die deutsche Industrie hielt

technisch zwar die Weltspitze, war aber vom Umfang her kleiner als die des britischen Weltreiches, das außerdem billige Lebensmittel lieferte und riesige Märkte bot, wodurch London zum internationalen Finanzzentrum wurde. Am 5. November 1937 bestellte Hitler die Spitzen des Militärs zu einer geheimen Besprechung und eröffnete ihnen, es sei ihre Aufgabe, den deutschen Lebensraum zu erweitern. Zu viele Deutsche lebten auf zu wenig Land, um sich selbst ernähren zu können. Als die Fabrik Europas mit wenig eigenen Rohstoffen könne Deutschland in einer krisenanfälligen Welt nicht allein vom internationalen Handel leben. Es müsse sich entweder in das liberale kapitalistische System eingliedern (was gescheitert war) oder andere Länder erobern, um sich Lebensmittel, Rohstoffe und Gold zu sichern.<sup>[25]</sup> Den Siegern des Ersten Weltkrieges hatte Hitler bereits eine Nase gedreht, als er 1936 in das entmilitarisierte Rheinland einmarschiert war. 1938 brachte er Großbritannien und Frankreich dazu, ihm für ein vages Friedensversprechen Gebiete der Tschechoslowakei zu verkaufen. Im selben Jahr schickte er seine Elitetruppen nach Wien, wo Millionen Österreicher ihre Besetzung als Befreiung bejubelten. Alle diese Überraschungsschläge hatte Hitler an

Wochenenden geführt, wenn träge, zur Beschwichtigung neigende britische Politiker auf ihren Landgütern der Ruhe pflegten.

Hitler war von seinen unerwarteten Erfolgen selbst so überrascht, dass er im September 1939, als Großbritannien und Frankreich ihm tatsächlich den Krieg erklärten, um Polens Unabhängigkeit zu schützen, im Kreis seiner Vertrauten ausgerufen haben soll: »Was nun?«<sup>[26]</sup> Trotzdem eroberte er mit seiner neuartigen Taktik des Blitzkrieges in kurzer Zeit das Agrarland Polen und besetzte dann Norwegen, um den Transport schwedischen Eisenerzes über den Hafen von Narvik sicherzustellen. Dänemark, in die Ecke gedrängt, gestand Hitler die Kontrolle über die Ostsee zu. Mit ähnlichen rasanten Schlägen bezwang er die an Kolonien und Handelsverbindungen so reichen Niederlande. Als dann auch noch die korrupte Dritte Französische Republik ihm wie eine überreife Frucht in den Schoß fiel, war er fast sicher, dass London um Frieden bitten und ihm den Kontinent überlassen werde. Aber die Briten weigerten sich. An einem weiteren Sommersonntag im Juni 1941 überspannte er endgültig den Bogen, indem er seinen nichts ahnenden sowjetischen Verbündeten überfiel.

Die Alliierten glaubten, Hitler werde bald nicht mehr die Mittel besitzen, seine Blitzschläge

fortzusetzen. Seine Kriegsmaschinerie werde ins Stottern geraten, und an der Westfront stehe ein neuer Grabenkrieg bevor. Das sollte sich als gewaltige Fehleinschätzung erweisen. Deutschland bezog einen großen Teil seiner Kraft für die Fortsetzung des Krieges aus den eroberten Gebieten. Belgien, die Niederlande und Frankreich hatten täglich Millionen »Besatzungskosten« zu entrichten. Etwa drei Milliarden Dollar fielen Hitlerdeutschland aus dem Vermögen von Juden zu, die in den Dreißigerjahren entweder vor den Nazis flohen oder von ihnen vertrieben wurden.<sup>[27]</sup> Anders als in den USA und Großbritannien, wo jüdische Vermögen beweglicher waren, weil es sich meist um Finanzkapital handelte, waren die Juden in Deutschland häufig Großunternehmer. Bei Deutschlands verspäteter Industrialisierung hatten jüdische Wissenschaftler von Anfang an eine bedeutende Rolle gespielt. So gründete Emil Rathenau die riesige AEG, die elektrischen Strom nach Berlin brachte. Sein Sohn Walther organisierte im Ersten Weltkrieg den Import von Rohstoffen, war in der Weimarer Republik ein liberaler Außenminister und wurde 1922 von fanatischen Nationalisten ermordet. Zirka sechs Milliarden Dollar wurden Juden in den besetzten Ländern abgepresst oder geraubt. Weitere Milliarden erbrachten Zwangsarbeit und

unverhüllte Plünderungen. Das betraf vor allem die Goldreserven der Zentralbanken der eroberten Staaten. Fälschung war nur ein weiteres taktisches Instrument.

Hitler und seine Gefolgsleute, denen ihre Eroberungen zu Kopf stiegen, rechneten nicht damit, fünfeinhalb Jahre lang Krieg zu führen. Im Gegenteil, die deutsche Militärstrategie ging davon aus, man werde ein isoliertes und ausgehungertes Großbritannien in ein Vasallenverhältnis zum Tausendjährigen Reich zwingen. Das sollte, wenn möglich, durch Verhandlungen mit jenen erreicht werden, die zuvor versucht hatten, Hitler zu beschwichtigen. Und wenn nicht, dann eben mit Gewalt.

Daher passte es durchaus zur Linie der Nazis, das Finanzsystem Großbritanniens zu untergraben, selbst wenn sie hofften, London zu einer Art politischer Partnerschaft mit Deutschland zu bewegen. (In der Praxis wäre diese allerdings ein britisches Pferd mit einem deutschen Reiter gewesen.) Hitler glaubte, London werde am Ende auf das Geschäft eingehen. Hofften nicht viele hochwohlgeborene Tories, er werde sich nach Osten gegen die Bolschewiken wenden, diese beseitigen und dann, wie es Hitler selbst vorschwebte, eine Lösung finden, bei der die beiden großen arischen Mächte Europas

gemeinsam über die minderwertigen Rassen herrschten? Für Hitler war ein Bündnis mit Großbritannien eine so logische Angelegenheit, dass er den deutschen Geheimdiensten bis 1937 sogar verbot, in diesem Land zu spionieren. <sup>[28]</sup>

Wie viele Briten und selbst einflussreiche Amerikaner bis hin zu Joseph P. Kennedy, dem US-Botschafter in London und Vater eines späteren Präsidenten, konnten sich auch die Deutschen nicht vorstellen, welchen beispiellosen Widerstand Winston Churchill auslösen sollte, als er das Amt des Premierministers übernahm. Als Engländer und als Angehöriger seiner Klasse wusste er um die politische Bedeutung des Pfundes. 1926 hatte er als Finanzminister für die Aufwertung der britischen Währung sogar einen Generalstreik in Kauf genommen. Er trat öffentlich für ein starkes Pfund ein, »das jeder kennt und auf das man bauen kann«. <sup>[29]</sup> Die Stellung des Pfundes zu untergraben war daher für die Nazifunktionäre, die Anfang September 1939 im deutschen Finanzministerium zusammenkamen, ein Strategem, das sie ernsthaft ins Auge fassten. Sie hatten mit unglaublichem Erfolg bereits so vieles an sich gerissen, dass sie nun die Zeit für gekommen hielten, England den Gnadenstoß zu versetzen.